



Erhebt täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Anteiliges Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.
Ferndrucker nach Berlin und Leipzig. Anschlag Nr. 269.

Insertionspreis
für die fünfzehnpaltene Corpus-
Seite oder deren Raum 12 Wg.

Reclamen
vor dem Tagesalender die drei-
gehaltene Zeitspalte oder deren
Raum 30 Wg.

Nr. 120.

Mittwoch, den 27. Mai 1891.

92. Jahrgang.

„Zum nationalliberalen Parteitag.“

Halle, 26. Mai.

Die „Saale-Zeitung“ bringt in ihrem gestrigen Leitartikel das Kunststück fertig, die nationalliberale Partei zugleich als die Hochschüler der Regierung und an die Bismarcks anzuknüpfen. Da heißt es: „Einer als je in vergangener Zeit sind sie durch eine Art von Personalunion mit der Regierung verbunden, in deren Diensten ihre beiden Führer stehen.“ Zugleich werden wir, wie Str. Sohn in den lustigen Weibchen von Windorf, in den Kreis mit schmutziger Wäsche geworfen, der diesmal im Sackeweide steht. Der Wunsch ist auch hier der Vater des Gedankens, und die ganze Schulweisheit der „Saale-Zeitung“, die in letzter Zeit beinahe die Leinwand zu einem großen Betreib, gehört dazu, um ihren Lesern auch diese Einteilung zu bereiten. Es ist wirklich drollig, wie in dem Kopf der Herren, die doch eigentlich gar keine konsequente Politik treiben, die heute mit Richter'scher, morgen mit Bartsch'scher Tinte schreiben und übermorgen jüt so radikal wie die demokratische Volkspartei sind, eigentlich die nationalliberale Partei aussieht. Wir stehen nach der Ansicht dieser Herren politisch auf dem Aussterberbeet; vertauschen rechter Hand und linker Hand und sind der guten Ratschläge sehr bedürftig. Die „Saale-Zeitung“ ist gleich so freumblich, uns ein halbes Dutzend mit auf den Weg zu unserem Parteitag zu geben. Die alte Wetterfahne in Groß-Berlin trarrt recht verlostend, nur schade, daß sie uns Nationalliberalen noch unmaßgebender ist als ihren eigenen Parteimitgliedern selbst.

Wir haben allerdings die Kandidatur des Fürstlichen Bismarck unterläßt, weil wir ihm die Gelegenheit geben wollen, im Deutschen Reichstage seine Ansichten vertreten zu können. Wir achten und ehren in ihm den Gründer des Reiches, aber mögen in unseren Weihen auch Freunde seiner Wirksamkeit sein, wir haben weder ein bindendes Verhältnis mit Bismarck, noch eine Personalunion mit der Regierung, sondern wir sind selbstständig genug, um zu betonen, daß wir weder Regierungspartei sans phrase noch Schützlinge im Sinne Bismarck's sind. Wir denken unsere Personalunion zur Regierung, das soll wohl heißen, unsere Abhängigkeit von der Regierung haben wir drallig genug durch Aufstellung und Durchbringung der Kandidatur des Fürstlichen Bismarck dokumentiert. Für so läppisch wird uns die „Saale-Zeitung“ doch nicht halten, daß wir uns nicht zwischen zwei Bartei-Gruppen bringen und uns einisch aufreiben lassen. Auch die Interpellation des Abg. Traumann in der Weissenhof-Angelegenheit dürfte unsere Abhängigkeit von der Regierung drallig beweisen. Aus dieser Interpellation ist ja zur Evidenz hervorgegangen, daß die Abgeordneten unserer Partei klären und die nationalliberale Presse Untersuchungen aus dem Weissenhof bezogen haben! Ist es nicht ja? Wir wundern uns nur, daß die „Saale-Zeitung“ schließlich nicht auch noch das behauptet!

Wir werden unvorsorglich, mit der die alte, politische Charakterrolle weiterführen in Groß-Berlin die nationalliberale Partei eine gewisse, wenn auch nur durch die Personalunion mit der Regierung erklärte Abhängigkeit andrehen, dreht sie uns auch hochschulweisliche Verpflichtungen Bismarck und dem bekannten Berlin mit dem langen Namen gegenüber an. Erstens hat die nationalliberale Partei als solche mit dem Centralverband deutscher Industriellen gar nichts zu thun, zweitens forcierte in seiner letzten Ausschüpfung der Weissenhof in seinem Referat über die Industrie, die vielbesprochene hochschulweisliche Erklärung des Direktoriums betreffend den Handelsvertrag mit Oesterreich dahin, sie habe nicht bezweckt, die auf Abschluß von Handelsverträgen gerichtete Politik der Regierung zu bekämpfen, sondern ihr angelegentliches Bestreben auf die landwirtschaftlichen Böden die Position Oesterreich-Ungarns gegenüber zu erleichtern, drittens ist es nicht wahr, daß einer von uns mit der Sozialpolitik der Regierung nicht einverstanden wäre. Das ist einfach eine bewusste Unwahrheit, die auch nur die Entschuldigungsanstalt in Groß-Berlin, die Alles möglich macht, nicht so ernst zu nehmen ist. Wir haben nicht verzeihen, daß Fürst Bismarck der Vater der Sozialpolitik der jetzigen Regierung ist. Das blühen wir auch ja nicht thun, weil wir doch vollständig von Bismarck abhängen sollen. Die Saalezeitung ist wirklich drollig; sie bringt Alles fertig. Weil Miquel und Bennigsen hohe Regierungsbeamte sind, sind wir Nationalliberalen regierungsfreundlich sans phrase; einige Leute darauf bewußt ist uns, daß wir nicht regierungsfreundlich sind und dann bewußt sie uns sogar durch Bismarck und den Central-Verband, daß wir überhaupt niemals regierungsfreundlich sein könnten. Das soll uns die Raune nicht verderben; wir wissen wohl, warum die „Saale-Zig.“ den Führer der „Hamburger

Nachrichten“ gegen uns bewußt. Sie bestreitet das, was sie uns als das Beste anmaßt, unsere Kappenhelmer kennen wir ganz genau; sie bestreitet den unabweislichen Liberalismus in allen politischen und wirtschaftlichen Fragen der Neuzeit, denn sie weiß ganz genau, daß wir alsdann die Sezessionsisten wieder gewinnen würden, die angekränkt von des Gedankens Blässe die fortschrittlichen Zweideutigkeiten des Parteipapstes und sein radikales Unheilbarkeitsdogma satt haben. Nicht wir befinden uns heute in schwieriger Lage, sondern unsere Gegner, denen es heute ungleich schwerer wird, die nationalliberale Partei in gewohnter Weise zu verdrängen, und diejenigen liberalen Elemente befinden sich heute in schwieriger Lage, die den Weissenhof erhalten haben, daß im deutschen Bürger- und Mittelstand die nationalliberale Partei wurzle und daß man hier die nöthigende, unproduktive Politik des Fortschritts satt habe. Wenn die „Saale-Zeitung“ überdies von einem Zweipelt der Natur in unseren Weihen spricht, so hat sie wohl übersehen, daß es in keiner Partei mehr auseinanderzirebende Theile giebt als in der freisinnigen Partei. Und ein altes Sprichwort sagt, daß, wer in einem Glashaule sitzt, nicht mit Steinen werfen soll.

Deutsches Reich.

Coloniales. Berlin, 25. Mai. Vor Kurzem ist auf Veranlassung der Deutschen Kolonialgesellschaft ein Dampfer nach Westafrika von Hamburg ausgelaufen, und soll diese direkte Verbindung Ende August, wenn irgend erreichbar, wiederholt werden. Bekanntlich mußten Personen und Frachten nach unferen süwestafrikanischen Kolonie bis her den Umweg über Kapstadt machen. Abgesehen von der Vertheuerung der Fracht- und Frachtpreise, entsteht durch Benutzung der englischen Unten auch ein Verlust für unser nationales Erwerbsleben. Es findet daher das Vorhaben der Deutschen Kolonialgesellschaft, für eine zeitweise direkte Verbindung zu wirken, allgemein Beifall. Es wird namentlich für die Beziehungen zwischen Kolonie und Mutterland von Nutzen sein, wenn etwa alle drei Monate eine direkte Verbindung sich erziehen läßt, die allgemein in den Kolonien beifällig mitgeteilt wird. Der geschäftsführende Ausschuss der Carl-Peters-Stiftung hat nunmehr mit Herrn Dalar Borchert den Kontrakt vereinbart über die Führung der Expedition zum Zweck der Anlage einer Schiffbauanstalt in Buloba und der Inaushaltung des Petersdampfers an den Viktorialen. Herr Borchert ist danach verpflichtet, den allgemeinen Anweisungen des Herrn Dr. Carl Peters Folge zu leisten und diesem sowie dem geschäftsführenden Ausschuss über den Verlauf und Fortgang des Unternehmens Bericht zu erstatten. Demnächst wird der Ausschuss mit einem neuen Auftruf an die Öffentlichkeit treten, in welchem die derzeitige Lage der Stiftung und deren Ziele flaggelegt werden sollen.

Deutsche Uniformen für Mexiko. Berlin, 25. Mai. Seitens der mexikanischen Regierung wird eine Neuuniformierung der Infanterie geplant. Die hiesige mexikanische Gesandtschaft hat sich nun von der deutschen Heeresverwaltung ein Muster unserer Infanterie-Uniformen erbitten und es sind seitens des preussischen Kriegsministeriums eine Paradeausrüstung, sowie eine vollständige Feldmarschall-Ausrüstung des zweiten Garde-Regiments zu Fuß der Gesandtschaft übermittelt worden. Die Uniform- und Ausrüstungsstücke werden demnächst nach Mexiko abgehen; sollten sich dieselben als praktisch für die mexikanischen Fußtruppen erweisen, so wird eine Uniformierung derselben nach deutschem Muster eintreten.

Dampferverbindung Schwedens mit Deutschland. Berlin, 25. Mai. Die projektirte direkte Verbindungs-Linie Arxelberg-Schweden war bisher immer noch nicht zum Abschluß gekommen. Am 1. Juni werden nun, wie wir erfahren, die schwedischen Delegirten in Stettin mit den Delegirten deutschseits, Geh. Oberamtsrath Oberbed und Drosel, zusammentreten. Darauf ergehen sich alle Delegirten nach Sogntin, um dessen Hafen zu untersuchen.

Deutsch-Oesterreichlicher Handelsvertrag. Berlin, 25. Mai. In hiesigen amtlichen Kreisen sind die Mittheilungen von Wiener Blättern denen man einen offiziellen Charakter zuschreibt, über Einzelheiten aus dem deutsch-Oesterreichlichen Handelsvertrage unliebsam bemerkt worden. Es ist Thatsache, daß strenge Geheimhaltung der Abmachungen von den vertragschließenden Theilen festgesetzt ist. Man sagt hier, die Wiener Mittheilungen seien einerseits ungenau, andererseits aus dem Zusammen-

hang gerissen und damit geeignet, den Vertrag einer schiefen Beurtheilung auszulegen. Es heißt, man bemähe sich, von hier aus weiteren ungenauen Mittheilungen über den Vertrag entgegenzutreten.

Zur Landgemeindevorordnung. Die „Nord. Allg. Zeitung“ hebt die drei Hauptstippenpunkte in der Landgemeindevorordnung zwischen Herren- und Abgeordnetenhaus hervor und meint: „Man werde ihr Recht zu geben geneigt sein, daß, nachdem bereits bei einer Reihe der erhellenderen und schwierigeren Differenzpunkte der feste Willen, einen Weg der Verständigung zu finden, von Erfolg gekrönt worden, dies auch in Bezug auf die letzten noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten mit Beschleunigung (?) werde erreicht werden.“ Es hängt das, wie an dieser Stelle schon hervorgehoben, wesentlich von der Festigkeit der Haltung der Regierung ab.

Die einseitige mitteleuropäische Zeit. Berlin, 25. Mai. Aus den Mittheilungen eines hannoverschen Blattes ist zu entnehmen, daß die Einführung einer einheitlichen mitteleuropäischen Zeit näher gerückt ist, nachdem der Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen beschlossen hat, mit dem Sommerfahrplan 1891 im untern Dienst gleichmäßig die mitteleuropäische Zeit zur Anwendung zu bringen. Die mitteleuropäische Zeit ist die Zeit des 15. Längengrades östlich von Greenwich. Sie weicht von der Berliner Zeit um rund 6 Minuten ab; daß für die Festlegung einer deutschen Einheitszeit; die dann später einmal zur mitteleuropäischen Einheitszeit werden kann, dieser Längengrad besonders geeignet ist, dafür haben wir einen klaffenden Gewährsmann in unferen großen dahingegangenen Feldmarschall, dem Grafen Moltke, dessen letzte Rede im Reichstage, am 16. März dieses Jahres, der Einführung einer Einheitszeit unter Zugrundelegung des Stargarder Meridians gedenkte hat. Dieser durchschneidet Norwegen, Schweden, Deutschland, Oesterreich und Italien ist also ganz besonders geeignet, wenn bereit zur Einführung einer mitteleuropäischen Zeit geschrieben wird. Bei der Zugrundelegung des Stargarder Meridians entfielen an unferen äußersten Grenzen Zeitverhältnisse im Osten von 31, im Westen von 36 Minuten. Graf Moltke wies darauf hin, daß man sich an größere Zeitverhältnisse in Amerika mit Beschleunigung gewöhnen habe; dasselbe sei mit kleineren in Süddeutschland der Fall gewesen. Er wollte sogar, daß bei der Einheitszeit für die Eisenbahnen nicht stehen geblieben würde, sondern daß man unter Einführung einer Einheitszeit für Deutschland zur Vereinfachung aller Ortszeiten überginge. Ob wir dahin bald, ob wir dahin überhaupt kommen werden, mag dahingestellt bleiben. Es ist bekannt, daß sich ein großer Theil unferer Astronomen, Geologen und Geodäten dieser Forderung gegenüber ablehnend verhält.

Kaiserliches Geschenk. Potsdam, 25. Mai. S. M. der Kaiser hat dem Verein ehemaliger Kameraden des ersten Garde-Regiments z. F. ein kostbares Fahnenband mit dazu gehörigem Nagel für die Reinerkennung geschenkt. Die Fahne selbst ist ein Geschenk Kaiser Wilhelm's I. an den Verein. Außerdem besitzt der Verein von diesem Monarchen noch ein überaus werthvolles Photographien-Album und von Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich ein großes Portrait Alexander's des höchsten Grades. Die Uebergabe und Annehmung des von S. M. Majestät neu verliehenen Fahnenbandes wird demnächst in feierlicher Weise vor sich gehen.

Männliche und weibliche Bevölkerung des preussischen Staates. Für die Beurtheilung des Zahlenverhältnisses der beiden Geschlechter zu einander bietet die vorläufige Feststellung des Ergebnisses der Volkszählung vom 1. Dezember 1890 schon hinreichend verlässliche Anstöße. Bezüglich der Verteilung der Bevölkerung nach dem Geschlecht vollziehen sich in Preußen wie anderwärts allmählich Veränderungen, wie die nachstehende Uebersicht für den Umfang des jetzigen Staatsgebietes dartut:

Zeit	Drismannswende	weibliche	Unter je 1000			
der	männliche	weibliche	Drismannswende			
Aufnahme	Personen	mehr	liche			
R./12.	1867	11895950	12125365	229415	495.2	504.8
1.	1871	12182717	12523013	340296	492.1	507.9
1.	1875	12692370	13058034	367664	493.1	506.9
1.	1880	13244866	13864345	449379	491.8	508.2
1.	1885	13893604	14424866	531262	490.6	509.4
1.	1890	14706230	15261122	547722	490.9	509.1

Wie zum Jahre 1867 war das männliche Geschlecht unter der hiesigen Bevölkerung stärker vertreten als das weibliche; von 1871 ab war der Ueberschuss der letzteren in den Städten zwar der Zahl nach schwächer geworden, jedoch immerhin betragsmäßig größer als unter den Bewohnern des ländlichen Landes, und 1885 verteilte sich die Bevölkerung in den Städten fast ebenmäßig nach dem Geschlecht wie auf jenem. Nach dem vorläufigen Ergebnisse der letzten Zählung hat indessen keine weitere Zunahme des auf das weibliche Geschlecht entfallenden Bevölkerungsentheils stattgefunden; vielmehr hat bei der gesammelten wie bei der hiesigen und ländlichen Bevölkerung die Zahl der männlichen Personen stärker als die der weiblichen während des abgelaufenen Jahrzehntes zugenommen. Die

Königliche Bevölkerung insbesondere vertheilt sich zur Zeit der	auf		unter je 1000	
	im	weibliche	männliche	weibliche
Jahre	männliche	Berlone	männliche	weibliche
1867	3743648	3709874	34574	5023
1871	3977017	4014460	37448	5023
1875	4383589	4402845	34656	5014
1880	4781936	4928243	34510	4925
1885	5179545	5375051	34656	4907
1890	5787859	5985568	34709	4912

Andere Verhältnisse haben sich namentlich in früheren Jahren bei der königlichen Bevölkerung gezeigt. Diefelbe enthielt

im	auf		unter je 1000	
	männliche	weibliche	männliche	weibliche
Jahre	männliche	Berlone	männliche	weibliche
1867	8162802	8416291	263989	492
1871	8155700	8508553	352853	489
1875	8308781	8641789	338008	490
1880	8693470	8937839	304369	491
1885	8714059	9049815	357556	490
1890	8918431	9256444	357013	490

Abgegeben von dem letzten Jahrestat, ist noch in der auf den deutsch-französischen Krieg folgenden Zählungsperiode, in welcher Knabengeburten erheblich häufiger als sonst vorkamen, ein Rückgang des auf das weibliche Geschlecht entfallenden Bevölkerungszuwachses im Staate, und zwar sowohl in den Städten wie auf dem platten Lande, zu verzeichnen gewesen. Die weitere Verminderung der Geburtszahl des weiblichen Geschlechts bei der königlichen Bevölkerung in der Zählungsperiode 1875-80 beruht auf den zahlreichen Wegzügen nach den Städten.

n. Der Kaiserstein auf Helgoland. Hamburg, 24. Mat. Der Kaiserstein, welcher zur Erinnerung an die feierliche Uebergabe am 10. August v. J. als Denkmal auf dem Helgoländer Uferland errichtet werden soll, wird in Altona aus rothem schwedischen Marmor angefertigt und bildet einen Deltal von 4 Meter Höhe. Die Inschrift, welche vom Kaiser selbst bestimmt wird, wird in den nächsten Tagen erwartet.

n. Waarenexport über Hamburg. Hamburg, 24. Mat. Der Waarenexport über Hamburg hat in den letzten Jahren eine solche Zunahme erfahren, daß derselbe dem Werte nach dem Import immer näher kommt. Für einzelne Hauptrichtungen unseres Seehandels ist die Ausfuhr sogar bedeutender als die Einfuhr. Während wir z. B. von den Vereinigten Staaten im Jahre 1890 163 Millionen einführten erreichte die Ausfuhr dorthin 190 Millionen Mark. Im Allgemeinen ergiebt sich, daß die von Hamburg ausgeführten Waaren dem Gewichte nach zwar geringer sind, dem Werte nach aber höher stehen, als die Gegenstände der Einfuhr. Die Ausfuhr semwärts betrug im Jahre 1881 14 255 500 Doppelzentner im Werte von 819 Millionen Mark; im Jahre 1890 25 123 000 Doppelzentner im Werte von 1260 Millionen Mark. Was die Waarenkategorien anbelangt, so zeigt die Einfuhr von Manufakturwaaren einen recht erheblichen Rückgang. Verzehrgegenstände haben in dem Zeitraum der letzten zehn Jahre um fast 100 Prozent zugenommen, ebenso Industrie-Erzeugnisse. Die Einfuhr semwärts betrug im Jahre 1881 26 005 200 Doppelzentner im Werte von 905 Millionen Mark, im Jahre 1890 da-

gegen 45 069 600 Doppelzentner im Werte von 1377 Millionen Mark. Auch hier in der Einfuhr zeigen die Manufakturwaaren eine Abnahme, während die bedeutendste Zunahme (um etwa 125%) auf Rohstoffe und Halbfabrikate entfällt.

p. Verlorene Torpedos. Kiel, 24. Mat. Am 20. Mat ist in der Homagier Bucht, während S. M. Aviso „Jüten“ vor Anker lag, ein fähigeres Torpedo verloren gegangen. Derjenige, welcher diesen Torpedo bei S. M. Aviso „Jüten“ abließ oder denselben mittelt, daß der Torpedo aufgefunden ist und abgeholt werden kann, erhält innerhalb der ersten acht Tage nach heute erfolgter Bekanntmachung eine Belohnung von 200 Mark, nach weiteren drei Wochen, d. h. 28 Tagen nach Bekanntmachung 150 Mark und später nur noch eine Belohnung von 100 Mark. Ferner sind im Kleter Hafen an einem Ort, welcher von den Torpedodivisionsbooten „D 3“ und „D 6“ im Torpedobootsstock an Düsternbrook ziemlich genau mittelt, werden kann, zwei Bronzetorpedos in den Grund gegangen. Derjenige, welcher die Torpedos dem Kommando der Torpedobootsflotte abliefern oder vor den Ort der Torpedos so angeben kann, daß dieselben von einem Taucher heraufgeholt werden können, erhält für jeden Torpedo eine Belohnung von 150 Mark.

f. Entwurf einer Gemeinde- und einer Kreisordnung für Elsaß-Lothringen. Straßburg i. E. 25. Mat. Dem Bundesrat sind, wie telegraphisch bereits mitgeteilt wurde, von der Elsaß-Lothringischen Regierung zwei Gesetzentwürfe — eine Gemeindeordnung und eine Kreisordnung — vorgelegt worden, welche von allgemeinen Interesse und in organisatorischer Beziehung von einschneidender Bedeutung sind. Beide Entwürfe gehen von dem gleichen leitenden Grundgedanke aus, der stärkeren Heranziehung des Bauelements bei der Verwaltung öffentlicher Angelegenheiten, dem Systeme der sogenannten Selbstverwaltung. Während die jetzt gültige — französische — Gesetzgebung auf dem Standpunkte der strengsten staatlichen Bevormundung der Gemeinden steht und die letzteren in der Verwaltung ihrer Angelegenheiten fast ausnahmslos von der Genehmigung der Provinzialbehörden abhängig macht, giebt der vorgelegte Entwurf einer Gemeindeordnung umgekehrt den Gemeinden grundsätzliche Unabhängigkeit bei der Verwaltung ihrer Angelegenheiten und behält der staatlichen Genehmigung nur die Fälle vor, in welchen das Interesse des Gesamtstaatswesens berührt wird. Was in dieser Beziehung für die Gemeinde gilt, macht sich in ähnlicher Weise auch für die Kreise geltend. Nach Lage der jetzt geltenden Gesetzgebung hat der Kreis im Wesentlichen nur die Bedeutung einer Verwaltungsabgrenzung; eine Mitwirkung der Kreiseingeseffenen bei der Verwaltung des Kreises findet nur in verschwindend geringem Maße statt. Nach dem Vorschlage der Regierung sollen die Kreise zu Selbstverwaltungskörpern erhoben werden, und sollen 12 neue Kreise — darunter ein Stadtkreis Mühlhausen — gebildet werden, so daß die Durchschnittsziffer der Bevölkerung des einzelnen Kreises auf

ungefähr 42,000, die Zahl der Gemeinden in den Landkreisen auf durchschnittlich 35 herabgemindert würde. Die neue Organisation, welche hauptsächlich in der Aufhebung des Instituts der Kantonalpolitikommisare und in Verminderung der Kantons- und Kreisverwaltungen an den Bezirkspräsidenten abhelft, wird dem Lande um nahezu 7000 Mark jährlich billiger zu stehen kommen.

Ausland.

Δ Der Omnibus-Streit in Paris. Paris, 25. Mat. Der Omnibus-Streit verleiht der Stadt eine ungewohnte Physiognomie. Die Bureau der Poststellen waren schon in der frühen Morgenstunden von Personen belagert, die vergeblich auf Beförderung warteten. In vielen Geschäften entzündet durch das verpöbelte Eintreffen der in den Vorstädten wohnenden Angestellten eine empfindliche Störung. Auf einigen Linien gingen die ersten Wagen ab, weil das Personal nicht der Nachversammlung beigegeben und noch keine Kenntnis von dem erst früh vier Uhr gelösten Streikbeschlusse hatte. Gegen zehn Uhr war jedoch der Ausstand allgemein. Die Kondukteure und Reisende ziehen gruppenweise, „Vive la greve!“ rufend, über die Boulevards und betreten die Cafés mit glückseligen Gesichtern. Das Publikum, obwohl durch die Störung erzregt giebt ihnen dennoch überaus nachsichtig. Die Drohreden machen glänzende Geschäfte. Ich konnte kaum eine zu einer Handfuhr durch die Stadt bekommen, da sie bei Einfuhrfahrten mehr als bei Selbstfahrten verdienen.

Paris, 25. Mat. In der Kammer erklärte der Kriegsminister auf eine Anfrage des Abgeordneten Bellerich bezüglich der Angelegenheit Turpin - Zixone, daß Turpin in keinem Bunde eine Verbindung habe mit der Krone - Verwaltung unrichtig dargelegt habe. Der damalige Kriegsminister Campenon habe Turpin 250 000 Francs bezahlt, wogegen dieser zehn Monate lang seine Gefährdung geheim zu halten versprochen. (Die Depesche ist hier veröffentlicht, so daß der gewöhnliche Bericht nicht zulässig ist. Red.) Nach Ablauf dieser Zeit hat Turpin seine Batenne dem Kaiserhof Boulanger für einen übertriebenen Preis an, den weder Boulanger noch seine Nachfolger zahlen wollten. Man bot Turpin Hunderttausende, er verlangte Millionen. Ende 1887 trat Turpin in Unterhandlung mit dem Kaiserhof Boulanger, der den Unterhandlungen die Bedingungen im April 1888 darüber erregt und Turpin möchte dem höchsten Kriegsministerium eine neue Offiziere. Er, Freycinet, habe zunächst die über dafür verlangt, daß England seine Gefährdung nicht erhalte, bei oder seine Verbindlichkeit eingegangen. Später erließ Freycinet, daß Turpin mit Italien unterhandele. Im Jahre 1889 schickte Turpin eine Denunziation ein. Man hielt dafür, derselben könne keine gerichtliche Folge gegeben werden. Voriges Jahr machte Turpin eine Entschädigungs-Forderung gegen das Kriegsministerium geltend, die von einem Ausschusse geprüft und einstimmig zurückgewiesen wurde. Turpin bewarnte Turpin Zixone, der den Unterhandlungs-Ausschuss betreffende Antworten gab. Turpin erklärte, er besitze kein Beweismittel für die Gerichte vor. Anfolge des Scheiterns seines Budes seien sowohl er als Zixone auf Grund des Spionage-Gesetzes verhaftet worden, damit die Gerechtigkeit sich gegen ihre die Angelegenheit unentschieden könne. (Verm.) Der Minister bemerkt, die Sache sei gerichtlich anhängig; er

Dämon Gold.

Roman von W. Hüffer. (Nachdruck verboten.)

Ruth nickte. „Genieß, Hans. Die Person war mir von jeher zuwider wie eine Schlange, die sich am Wege zum Käudel ringelt, um aufzuschwellen und zu beißen, wenn ihr der Augenblick dafür gekommen scheint. Das empfand ich, und daraus habe ich ihr nie ein Hehl gemacht.“

Der Baron lächelte. „Du mußt also zugeben, daß Fräulein Malten Dir gegenüber zur Liebe nicht verpflichtet ist, Ruth?“

Seine Schwägerin trocknete ihre Thränen. „Soll sie hier im Hause bleiben, Hans?“

„Natürlich nicht. Aber ich kann sie doch unmöglich in dieser Stunde durch einen Bedienten aus dem Schlosse weiten lassen.“

In Ruth's Augen flammte ein plötzlicher Blitz. „Grade das habe ich erwartet!“ rief sie im Tone unterdrückter Beherrschung. „Verstehst Du ganz, welche tödliche Verleumdung mir zugeteilt hat?“

Er wiegte heimlich lächelnd den Kopf. „Das fällt in sich zusammen, wenn die Kerle ihren Irrthum bekennen müssen, Ruth.“

„Das meinst Du? Dadurch wäre die Verleumdung, wäre der brutale Angriff ungeschehen gemacht? Wenn man mir jurant, ich könne wohl einen Mord vollbracht haben, kommt es dann noch darauf an, ob ein solcher vorliegt oder nicht?“

„Das glaube ich doch, kleine Ruth. Es wird ein Wort gesprochen und verhallt wieder gleich kausend anderen — man muß nicht Alles los auf die Spitze treiben, muß gelegentlich wieder sehen noch hören können.“

Ruth schanderte. Es war ihr, als set in ihrem Innern eine Saute, die bisher einen vollen und reinen Klang gegeben, nun jählings zerfallen; als liege der Altar, an dem sie bisher gebetet, zerfallen und zerstückelt am Boden. Gestirnte vielerlei durch alle ihre Adern, sie hielt sich nur mit Mühe aufrecht.

„Hans,“ sagte sie halblaut und traurig. „Hans, Du Du nimmst Alles — Alles auf die leichte Achsel.“

Das war das Wort, welches er nicht hören konnte, ohne aufzudrauen. Auch jetzt stieg das Blut heiß in sein Gesicht, aber er bezwang sich gewaltiam und legte leicht die Hand auf den Kopf des jungen Mädchens.

„Ruth, es kommt doch in diesem Augenblicke einzig und allein darauf an, daß wir uns nicht entzweien,“ sagte er mit unterdrückter Bedeutungsamkeit des Tones. „Laß nichts zwischen uns treten, auch nicht das Bild dieses Fräulein

Malten. Sie verläßt das Haus, und wir erinnern uns ihrer nie wieder.“

Eine unwillkürliche Bewegung des jungen Mädchens brachte ihren Kopf aus dem Bereich seiner Hand. Ruth schloß etwas wie Erbitterung in sich aufsteigen, etwas, dessen tiefsten Grund sie selbst nicht begriff, das aber da war und keine Herrschaft ausübte.

„Ich habe kein Recht, Ruth zu tabeln, Hans,“ sagte sie traurig. „Ach, wären doch die nächsten unseligen Stunden erst vorüber!“

„Du brauchst ja an den Einzelheiten derselben in keiner Weise theilzunehmen, Ruth. Gehe Dich wieder hin und ruhe aus.“

Aber sie schüttelte nur den Kopf. „Ausruhen in solchem Augenblicke? — Ja, wäre es im Grabe!“

Und dann verließ sie die Bibliothek, obgleich sich der Baron alle mögliche Mühe gab, sie noch zurückzuhalten; ihr war das Herz zum Sterben schwer. Zwischen gestern und heute schien eine Kluft zu liegen, tief und unübersteigbar, durch nichts in der Welt wieder auszufüllen.

Ein trostloses Gefühl beherrschte die Seele des jungen Mädchens, jenes Etwas, das die Dinge rings umher gleichwie die obgleichwunden Verhältnissen leer und todt erscheinen läßt. Da ist keine Furcht und keine Hoffnung, kein Verlangen nach diesem oder jenem, selbst nicht nach dem Schicksal; es ist alles erloschen, dahin.

Ruth saß in ihrem Zimmer aus dem Fenster, ohne zu bemerken, was auf dem Schloßhofe geschah; sie verachtete es, an bestimmte Dinge zu denken, aber immer wieder zerbrach der Faden.

Nur eins haßte sie in ihrer Erinnerung — Adele hatte sie indirekt, aber in nicht mißzuerkennender Weise als Stimmführerin, als Mädelin ihrer Schwester bezeichnet, und das sogar vor den Ohren des fremden Arztes.

Sie rang die Hände wie außer sich. „Und Hans Adam konnte über dieses Wort spielen, mit einem Lächeln hinweggehen!“

Bei diesem Gedanken schien Nacht und Finsterniß das ganze Leben zu umhüllen. Ruth setzte sich in die dunkle Ecke des Zimmers und lehnte den Kopf gegen die Wand; sie schmerzte vor Frost.

Alles, alles dahin! Und dann floßen die Gedanken zu der Todten. Fremde Augen würden durch ihre Wände die Leiche entweihen, fremde Hände sie berühren. Es kamen vielleicht Gerichtsperlenen, um das Zimmer zu durchfliegen.

Ah, wenn die Hüftenhänge gelunden würde! Ich lobte das Herz des jungen Mädchens noch so heiß. Sollte sie selbst noch einmal gründliche Umfragen halten?

Wahr tug Hans Adam den Schlüssel des Sterbezimmers in der Tasche, und er hatte sein Wort gegeben, Niemand hineinzu lassen, aber da war ja außerdem noch ein Nebenengel, eine Tapetentier, die in das Garberodenzimmer führte und gewöhnlich durch einen Vorhang verhüllt wurde — von dort aus konnte man unbemerkt zu der Leiche gelangen.

Ruth horchte. Auf dem Korridor schien sich Niemand zu befinden. Genieß flüsternde die Diensthöfen miteinander über das entsetzliche Ereignis dieses Morgens; man stand in Gruppen zusammen und lautliche Bemerkungen, häßlich oder mitleidig, je nachdem.

Welleicht hinderte auch die abergläubische Scheu vor dem Tode die Leute, ohne zwinrende Notwendigkeit an Cäcilien's Thür vorüberzugehen. Keine Stimme, kein noch so leiser Schritt wurde gehört.

Aber Adele? Wie war es mit ihr? Das Zimmer, welches sie bewohnte, lag am Ende des Korridors. Ruth schlüpfte aus der Thür und lautete. Alles still.

Sie ging nun kurz entschlossen quer über den Flur und geräuschlos in das Garberodenzimmer herein. Es hinter sich zu verschließen, hätte Bedacht erregen können, und so blieb denn die Thür offen. Hierher würde ohnehin sicherlich Niemand ungerufen kommen.

Ruth öffnete die Thür zum Sterbezimmer, schlüpfte durch die Vorhänge und stand nun dicht neben Cäcilien's Bett. In ihre Seele kam nicht allein keine Spur einer thörlichen oder abergläubischen Scheu, sondern sie wandte sich zunächst zu der Todten und legte weinend ihren Kopf auf die Brust derselben. „Gilt, meine liebe, liebe Cäcilie — Dich sollte ich gemordet haben?“

Ein Strom von Thränen erleichterte das gequälte Herz; Ruth schloß sich je von allen Kräften verlassen, daß es ihr eine Antreibung wurde, sich aufrechtzuhalten und die Durchdringung des Zimmers vorzunehmen. Vor ihren Mälen drühten sich die Verzerrungen der Tapete im Kreise, unter ihren Füßen schwannte der Boden; es war, als würde die Dinnmacht von vorhin nochmals zurückkehren.

Ruth hielt sich an jedem ergreifbaren Gegenstande, um nicht zu fallen; bunte Farben erhellten vor ihren Blicken, die sie halb bemußt.

Man entnahm sie sich des Tisches, auf dem in anstößenden Zimmer eine Flasche mit legend einer färbenden Flüssigkeit stand. Rührseln gelangte sie dahin und zog den Vorhang heraus. Ach — das haß!

(Fortsetzung folgt.)

Steffbrief.

Der am 28. Juni 1849 hier selbst geborene Maurer **Leopold Nappfieber**, welcher wegen wiederholten Diebstahls eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten verbüßt hatte und am 6. April a. c. von der Strafanstalt Richtenburg nach hier entlassen wurde, ist nach Einstellung unter Polizei-Aufsicht auf ein Jahr auf seinen Antrag nach Hannover weiter gewiesen, daselbst aber bis dato nicht eingetroffen. Da derselbe sich hiernach der Polizei-Aufsicht entzieht, wird um Mitteilung des gegenwärtigen Aufenthaltsortes des Genannten ersucht.

Signalement:

Größe: 1,74 m, Gesicht: oval, Gesichtsfarbe: gesund, Haar: dunkelblond, Stirn: frei, Augenbrauen: dunkelblond, Augen: braun, Nase und Mund: gewöhnlich, Zähne: gesund, Kinn: rund, Gestalt: schlank, besondere Kennzeichen: am linken Fuße fehlt die große und daneben befindliche, am rechten Fuße die große Zehe.

Halle a. S., den 23. Mai 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Von Herrn **Bernhard Raabe**, Wännenbörse Nr. 14, sind heute 20 Mark zu wählbaren Zinsen an die biesige Armenkasse gezahlt, was wir hierdurch mit bestem Danke zur Kenntnis bringen.

Halle a. S., den 20. Mai 1891.

Die Armen-Direktion.

Ausschreibung.

Die Neupflasterung der Niemeysstraße, von der Reichsbank bis zur Pfälzerstraße soll im Wege der Wettbewerbs vergeben werden. Angebote sind bis

Mittwoch, den 3. Juni cr., Vormittags 10 Uhr, auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a/S., den 26. Mai 1891.

Der Stadtbauamt, Lohausen.

Ausschreibung.

Die Malets- und Anstreicherarbeiten zu den Neubauten des Stedehausens an der Beseneystraße sollen im Wege der Wettbewerbs vergeben werden.

Angebote sind bis

Mittwoch, den 3. Juni cr., Vormittags 9 Uhr, auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen ausliegen und die Bedingungenanschläge entnommen werden können.

Halle a/S., den 25. Mai 1891.

Der Stadtbauamt, Lohausen.

Die Kunst-Ausstellung

im Gebäude der **Volksschule** ist täglich von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

Der Eintrittspreis beträgt für die Person 50 J., Mittwoch und Sonnabend Nachmittag von 2 Uhr ab für die Person 25 J. Die Mitglieder des Vereins haben freien Eintritt.

Der Vorstand des Kunstvereins.

Ida Böttger,

Wäsche-Fabrik.

Normal-Unterkleider, vollste Garantie für reine und beste Qualität Naturwolle.

Wollene Schlafdecken, auch für Kinder,

Kameelhaardecken,

Tricotdecken,

Stepp-Decken.

Für Baugewerker.

Musterlager fertiger Thüren

aus der Fabrik

Gmans Actien-Gesellschaft

in Stockholm

Aleariusstraße Nr. 10.

Aleinverkauf für Halle a/S. und Umgebung.

Rudolph Neuhaus, Alter Markt 18.

Vielefachen Wünschen nachzukommen, wird jetzt täglich unser

Geschirr mit **geschnittenem und klein gespaltenem**

Kiefern-Brennholz,

à Korb 40 Pfg. frei Haus, umher fahren. Ferner empfohlen

Holzwohle als Ersatz für Bettstroh, besser, reinlicher und gesünder als Stroh; zu einem Bett genügt für Mk. 1 bis 1.20.

Hallesche Holzwohlefabrik E. Balljé,

Thurmstrasse 24.

Bestand und Druck von H. Petrichmann in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Märkerstraße 12, geöffnet von 7 Uhr Morgens 7 Uhr bis Abends

Tivoli-Etablissement,

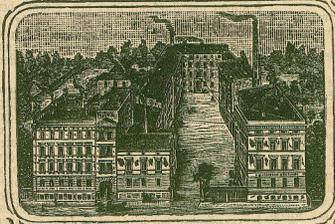
Henriettenstrasse 2/4.

Eröffnung:

Anfang Juni d. J.

Anmeldungen wegen Aufstellung von Pavillons u. dergl. im Directions-Bureau ebendasselbst.

Mehrfach prämiirt.



Mehrfach prämiirt.

Die **Dampf-Chocoladen-, Zuckerwaren- und Honigkuchen-Fabrik** von

Bernhard Most, Halle a. S.,

welche mit den neuesten maschinellen Einrichtungen ausgestattet ist, empfiehlt ihre wegen Güte, Ausgiebigkeit und Billigkeit anerkannten vorzüglichen Fabrikate in

Chocoladen nach Vorchrift des Vorstandes deutscher Chocoladefabrikanten.

Puder-Cacao, lste und in Büchsen, garantiert rein, leicht löslich, von hohem Nährwerth und ärztlich empfohlen für Kranke und Reconvalescenten, sowie

Zuckerwaren in allen erdenklichen Arten.

Bonbons, ff. Dessert- und Schaumsachen.

Honigkuchen in allen gangbaren Sorten, mit hohem Rabatt.

Pastoren-Tabak,

à Pfund 80 Pfennige nur allein bei

Gustav Moritz,

Halle a. S. neben dem Hauptpostamt.

Prof. Dr. Thomes Flora

17 Regier.-Empfehl. in 1/2 Jahre. von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz. 4 Bde. mit 616 vorzügl. Farbendrucktafeln nebst erklärendem Text. Auch in 45 Lieferungen à 1 Mk. zu beziehen. Band I oder Lieferung 1 kann von jeder soliden Buchhandlung zur Ansicht vorgelegt werden. Auf Wunsch monatliche **Ratenzahlungen.**

Auszeichnungen: 2 goldene Medaillen 1 silberne sowie 2 Ehrendiplome

Probeflieferung mit Prospekt gratis.

Fr. Eugen Köhler's Verlags-Buchhandlung, Gera-Untermhaus.

Auction

im Zwangsversteigerungs-Verfahren.

Mittwoch, den 27. d. M., Vorm. 11 Uhr, versteigere ich Geisstr. 42 hier: 1 gr. Waarenschrank, 2 Sadeutische, 1 Wandspiegel, 1 Spiegel, 1 Tisch u. a. E. **Hirsch, Gerichtsvollzieher.**

Auction.

Mittwoch, den 27. d. Mts., Vorm. 9 1/2 Uhr, versteigere ich Geisstr. 42 zwangsweise: 3 Sophas, 3 Kleiderschränke, Spiegel, Tisch u. a. E. **Hirsch, Gerichtsvollzieher.**

Auction.

Am **Mittwoch, den 27. Mai cr.,** sollen zwangsweise versteigert werden: a) um 10 Uhr Geisstr. 42: 1 Sadeutisch, 1 Waarenschrank, 2 Waarenschränke, 2 Kleiderschränke, ein Bäckerschrank, ein Truhenauszug, 6 Paar Herrenstiefel, 2 Paar Damenstiefel, 12 Paar Wollsocken, 10 Paar Wollstrümpfe, 10 garnirte Winterhüte. b) um 11 1/2 Uhr im Gasthof zum **Röderberg** in Siebichenstein: 1 Kleiderschrank und 1 Spiegel. c) um 12 Uhr im Gasthof zum **rothen Adler** in Trotha: 1 Sopha und Bilder. **Petschck, Gerichtsvollzieher.**

Walhallatheater

Direction: **Richard Hubert.** Letzte Woche!

Messa, Barretto und Metell, Dramatiker am dreifachen Red. — **Mr. José Garcia,** Schattenspieler. — **Herr Caspar Watt,** Mimiker und Verwundlungskünstler. — **Fräulein Ellen Grossy,** Soubrette und Balgängerin. — **Herr Adolf Sacchus Jacobi,** Gefangenenhumorist und Charakterkomiker.

Noch für einige Tage: **Miss Lo Lo, Mr. Sylvester und Miss Lo La,** Lust-Gymnastiker. Sensationsnummer!

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Victoria-Theater.

Mittwoch, den 27. Mai, zum ersten Male:

Papageno.

Posse in 4 Akten von Rud. Weigl. Saal 50 J. Anfang 8 Uhr.

Herm. Heller's Rest. u. Gartenlokal

„Z. gold. Schiffchen“, Hr. Ulrich'sr. 36. Mittagstisch 12 1/2, u. 1 Uhr 10 Minuten.

im Abonnement 1 Mark. 7. Bier: Münchener Löwenbräu, Tünzer Lagerbier u. echt böhm. Bier aus

Liebotzhan bei Saaz.

Champagner-Weissbier, Grätzer Bier und echt Döllnitzer Gose.

Auction.

Mittwoch, den 27. Mai cr., Vorm. 10 Uhr, versteigere ich Geisstr. 42 hier zwangsweise: versch. Mobilien.

Dieze,

Gerichtsvollzieher.

Auction.

Am **Mittwoch, den 27. d. Mts., Vorm. 10 Uhr,** versteigere ich Geisstr. 42: 1 Fleisch-Dueschmaschine, 1 Doppelkessel, 1 Sadeutisch, 1 Bäckerschrank und versch. andere Möbel zwangsweise gegen Baarzahlung. **Hesse, Gerichtsvollzieher.**

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 27. Mai cr., Vorm. 10 Uhr, versteigere ich Geisstr. 42 hier:

1 Kommode, 1 Tisch, Fische,

Gerichtsvollzieher A. A.

Auction.

Mittwoch, den 27. d. M., früh 11 Uhr, versteigere ich Geisstr. 42 zwangsweise gegen Baarzahlung: 1 Sopha, 78 neue Oberhemden, 1 Kleiderschrank u. 1 Kommode. **Müller, Gerichtsvollzieher.**

Auction.

Am **Mittwoch, den 27. d. Mts., Vorm. 10 Uhr,** sollen Geisstr. 42 hier selbst zwangsweise versteigert werden: Möbel u. 132 Oberhemden. **Lützkendorf, Gerichtsvollzieher.**

Für den Inrententheil verantwortlich Julius Gubitz in Halle.

Gierzu, D. Weigen.